



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Ratingagenturen - Unheil oder Segen?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)





**Titel:**

**Fakten – Thesen – Argumente**

## **Rating-Agenturen – Unheil oder Segen?**

**Bestellnummer:**

**46123**

**Kurzvorstellung:**

- Welchen Einfluss haben die großen Ratingagenturen (Moody's, Fitch, S&P) bei der Regulierung der Finanzmärkte? Das vorliegende Arbeitsblatt geht dieser Frage nach. Während der internationalen Finanzkrise sowie der Eurokrise gerieten sie sowohl in Europa als auch in den USA immer wieder in die Kritik. Politik und Medien werfen ihnen vor, durch willkürliche Rankings ganze Volkswirtschaften in eine Schuldenspirale zu schieben.
- Ist die Macht der Ratingagenturen tatsächlich so groß? Und wenn ja, wer hat ihnen diese Verfügungsgewalt eigentlich zugesprochen? Ist das positiv oder negativ zu bewerten? Diese Fragen werden im Unterrichtsmaterial detailliert behandelt.
- *Fakten – Thesen – Argumente* liefert das Material für Erörterungen und Streitgespräche im Unterricht und informiert über aktuelle und unterrichtsrelevante Themen. *Fakten* liefern sachgerechte, fundierte Informationen zum aktuellen Streitthema, *Thesen* formulieren in den Medien vertretene, unterschiedliche Standpunkte und die dargestellten Pro- und Contra-*Argumente* erleichtern die eigene Positionsfindung.

**Inhaltsübersicht:**

- *Fakten:*
  - Die Debatte
  - Die Hintergrundinformationen
  - Die Reaktionen
- *Thesen:* Die unterschiedlichen Positionen
- *Argumente:* PRO und CONTRA
- Didaktische Überlegungen zum Einsatz im Unterricht und konkrete Aufgabenstellungen

## A Die Fakten

### M1 Die Debatte

Seit der Finanzkrise im Jahre 2008, mit der die Bank-, Versicherungs- und Weltwirtschaft stark ins Straucheln geraten ist, wird immer wieder über die Rolle der US-amerikanischen Ratingagenturen diskutiert. Auch drei Jahre später hat sich an deren Rolle nicht viel geändert: Der Schuldenstand einiger Staaten wie Griechenland, Irland, Spanien, Italien oder auch der USA ist dramatisch angestiegen, so dass diese Länder teilweise kaum noch die Zinsen ihrer Schulden bedienen können. Viele dieser Staaten stehen aufgrund des hohen Schuldenaufkommens kurz vor der Insolvenz und damit vor dem Bankrott. Sie können sich Geld nur noch unter immer schwerer werdenden Bedingungen am Kapitalmarkt leihen. Die drei großen Ratingagenturen aus den USA – *Standard & Poor's* (S&P), *Moody's* und *Fitch Ratings* – stufen die Kreditwürdigkeit der Staaten nach bestimmten Kriterien wie Haushaltsverschuldung oder auch deren mögliche Schuldentrückzahlungsfähigkeit ein.



© www.aboutpixel.com – lzbpk

Je negativer die Einstufung der Staaten gestaltet wird, desto schwieriger ist deren Kreditaufnahme am Kapitalmarkt, weil die Darlehenszinsen für neu aufgenommene Schulden in die Höhe schnellen.

In jüngerer Zeit werden aber immer mehr Stimmen laut, dass der Einfluss der drei Agenturen beschränkt werden müsse. Vor allem der europäischen Politik ist die Stärke der Agenturen ein Dorn im Auge. Zum einen versuchen die politischen Akteure, die eigenen Volkswirtschaften der Staaten zu stärken, so dass ihre Bewertung durch die Agenturen wieder positiv gestaltet wird und ihr Einfluss auf diese Weise beschränkt wird. Zum anderen drohen sie den Agenturen mit der Bildung einer eigenen europäischen Agentur, die den Staaten Europas möglicherweise freundlicher gegenüberstehen und auf diese Weise keine derart große Gefahr für ihre Volkswirtschaft ausstrahlt wie etwa die US-Ratingagenturen.

In dieser Debatte muss aber die grundsätzliche Frage gestellt werden, ob es überhaupt nötig ist, derartigen Kreditrankings Beachtung zu schenken. Um deren Einfluss auf Investitionen der Finanzwirtschaft einzuschränken, wird immer wieder ein Verbot diskutiert. Wirtschaftsexperten weisen jedoch darauf hin, dass die Ratingagenturen und ihre Einstufungen nicht an sich das Problem seien, sondern vielmehr die schlechten Haushaltslagen und die Neuverschuldung der Staaten.

### M2 Die Hintergrundinformationen

Um sich in die derzeitige Debatte über die Ratingagenturen einschalten und Position beziehen zu können, ist es wichtig zu wissen, dass es sich bei den drei großen US-Ratingagenturen um *freiwirtschaftliche, gewinnorientierte Unternehmen* handelt. *Standard & Poor's*, *Moody's* und *Fitch Ratings* haben weltweit keinen Wettbewerber, der ihnen mit eigenen Ratings Konkurrenz machen könnte. Deshalb lohnt es sich ganz besonders, darauf zu schauen, wer diese drei Unternehmen sind, mit was sie sich auseinandersetzen und auf welche Weise sie ganze Volkswirtschaften in Bedrängnis bringen können.

- Standard & Poor's (S&P) besteht nunmehr seit 1941 als Ratingagentur. Seit den 1970er Jahren führt S&P Unternehmens- und Volkswirtschaftsratings durch. S&P hat weltweit insgesamt 6.300 Mitarbeiter und gibt im Jahr ungefähr 1 Millionen Ratings aus. Wie auch die beiden anderen Agenturen liegt deren Hauptfunktion darin, andere Unternehmen und Staaten hinsichtlich ihrer Bonität (also ihrer Kreditwürdigkeit) zu analysieren und zu bewerten.
- Die anderen beiden Agenturen sind als explizite Ratinggesellschaften sogar älter. Moody's geht dieser Tätigkeit bereits seit 1909 nach und beschäftigt ca. 3.000 Mitarbeiter/innen auf der Welt, wovon ein Drittel Finanzanalysten sind. Die Agentur Fitch Ratings bewertet Unternehmen und Staaten seit dem Jahre 1924, elf Jahre nach ihrer Gründung. Die Gesamtkapazität an Mitarbeiter/innen ist mit 1.800 weltweit tätigen Angestellten geringer als bei den beiden Wettbewerbern. Trotzdem sind über die Hälfte dieser Angestellten Analysten.

Wie bereits angedeutet, zeigen die Ratings dieser Agenturen, wie kreditwürdig ein Schuldner (also in diesem Fall ein Staat oder ein Unternehmen) ist. Sie nehmen die Bewertungen so vor, dass sich die Finanzinvestoren (also mögliche Gläubiger) nach ihren Ergebnissen bzw. Einstufungen richten können. Die Agenturen stellen somit die Richtlinien für die Anlagen der Finanzinvestoren. Dennoch zahlen die Staaten und die Unternehmen, die von den Agenturen bewertet werden, für ihre eigenen Ratings. Ein Geschäftskonzept, das in der Öffentlichkeit heftig kritisiert wird.

Ein Gegenvorschlag lautet hier, dass die Banken, Versicherungen und Kreditinstitute, die ihr Geld in Staatsanleihen investieren, auch für die Kosten der Ratings aufkommen sollten. Doch das ist gar nicht mal das zentrale Problem. Oft hört man Stimmen, die überhaupt das Bestehen der Agenturen, ihr Geschäftsgebaren und ihre Willkürlichkeit bei den Ratings kritisieren. In der Schuldenkrise Europas mussten die griechische Regierung, die Europäische Union (EU), die Europäische Zentralbank (EZB) und der Internationale Währungsfonds (IWF) vor allem immer dann handeln, wenn die Ratingagenturen den griechischen Staat in seiner Bonität bis fast zur völligen Zahlungsunfähigkeit herabstufen. Dies hat zur Folge, dass die griechischen Staatsanleihen auf „Ramschniveau“ herabgestuft wurden. Auf diese Weise kann sich ein Staat kein Geld mehr am Finanzmarkt leihen, da seine Staatsanleihen wertlos sind. So kamen neben Griechenland auch Irland und Italien bereits in starke Zahlungsschwierigkeiten. Bei der US-Schuldenkrise stuften die Agenturen die USA nur zögerlich eine Stufe herab. Deshalb erneuerten v.a. europäische Politiker ihre Kritik an den Ratings.

### M3 Die Reaktionen

Die Reaktionen auf die Einstufungen der Zahlungsfähigkeit von Staaten sind vielfältig, so dass hier nur ein Ausschnitt daraus wiedergegeben werden kann. Grundsätzlich kann man sagen, dass das Vertrauen in die ‚Big Three‘ auf Seiten der Wirtschaft und der Politik seit der Finanzkrise 2008 stark geschrumpft ist. Im Vorfeld der Finanzkrise von 2008 hatten sie noch



Bestnoten für jene hochriskanten Produkte der Finanzinstitute abgegeben, die dann letztlich mitunter für die Krise verantwortlich waren. Zuletzt bestätigt sich dieses Misstrauen mit der willkürlichen Einstufung verschiedener Volkswirtschaften, etwa im Vergleich von europäischen Staaten zu den USA. Man fragt sich, weshalb verschiedene EU-Staaten schlechtere Ratings haben als die hochverschuldeten USA, denen ebenfalls ein Staatsbankrott drohen könnte. Teilweise ist die Einstufung europäischer Staaten sogar schlechter als die afrikanischer Staaten,

die kaum eine Wirtschaftsproduktivität besitzt und eine immens hohe Verschuldung vorweisen. Hier zeigt sich das Problem, dass die Bonitätskriterien der Agenturen nicht transparent sind und somit ihre Arbeit nicht überprüfbar ist – sie sind geschützt durch das Betriebsgeheimnis.

Sicher ist, dass die Einstufung der Staatsbonität den betroffenen Staaten bisher nichts ausgemacht hat, solange sich die Ratings der Volkswirtschaften im ‚A‘-Bereich befunden haben. Selbstverständlich wehrt sich bei einer Herabstufung der Bonität ein Staat dagegen und verlangt eine Begründung. Danach versuchen die Staaten in Bezug auf ihre Zahlungsfähigkeit von den Agenturen möglichst wieder heraufgestuft zu werden. Sie wollen wieder auf dem Finanzmarkt an Kredite gelangen. Genau deshalb ist es den Staaten bzw. Volkswirtschaften sehr wichtig, von den Ratingagenturen sehr gut bewertet zu werden.

Sobald eine Agentur der großen Drei ankündigt, die Bonität eines Staates abzustufen, driften die Meinungen zwischen der Staatspolitik und der jeweiligen Agentur auseinander. Hierin liegt das eigentliche Problem. Die Europäische Union hat selbstständig entschieden, die Macht der Ratingagenturen gesetzlich zu verankern. Inzwischen wird immer wieder über die Etablierung eines eigenen Modells diskutiert. Die deutsche Unternehmensberatung *Roland Berger* hat die Bildung einer europäischen Agentur vorgeschlagen und bei den europäischen Regierungen vorgestellt. Überwiegend teilen die Regierungen diese Vorstellung. Eine solche Agentur wäre günstiger und europafreundlicher. Durch den größeren Wettbewerb und eine verbesserte Transparenz auf dem Markt würde dies die Macht der einzelnen Agenturen eindämmen. Und das würde sich letztlich positiv auf die Einstufungen auswirken. Konkrete Schritte zur tatsächlichen Gründung einer europäischen Rating-Agentur sind allerdings bis heute ausgeblieben.

Darüber hinaus gibt es Beobachter, die sagen, dass die bestehenden Gesetze geändert werden müssten. Insbesondere in den Richtlinien der EU müsste eine Schwächung der Bedeutung der Ratingagenturen erkenntlich sein. Zuletzt gibt es Wirtschaftswissenschaftler und politische Akteure, die das Verbot der Ratingagenturen verlangen. Kein Marktteilnehmer sei auf die Aussagen dieser Agenturen angewiesen. Da sie trotzdem ganze Volkswirtschaften ins Wanken bringen, wäre der einzige Weg ein Verbot ihrer Geschäftsfähigkeit. Auch die Aussetzung von Kreditrankings für Staaten, die internationale Finanzhilfen erhalten, wird diskutiert. Derartige Überlegungen wurden auch innerhalb der EU-Kommission bereits im Herbst 2011 diskutiert, jedoch schon bald wieder verworfen.



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Ratingagenturen - Unheil oder Segen?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

